

Wiemeleer Dampfboot.

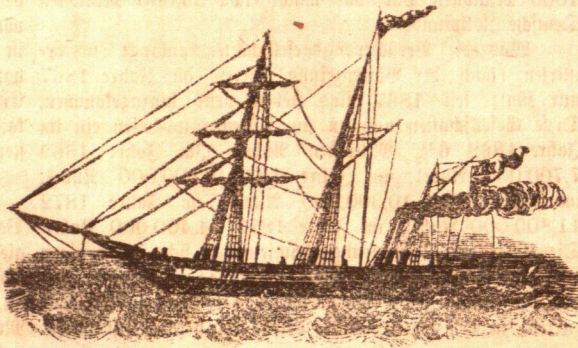
N^o 146.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 26. Juni.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Abonnements-Einladung auf das dritte Quartal 1874 des „Wiemeleer Dampfboots.“

Mit Anfang des dritten Quartals feiert unser Blatt das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Der Geist des Fortschritts, welcher das Blatt von Anfang an belebte, hat sich jederzeit an demselben bewahrt; in äußerer Gestalt und innerem Gehalt ist es immer zeitgemäß fortgeschritten und diesen Geist des Fortschritts soll es auch in der Folge beibehalten.

Durch sorgfältig bearbeitete Leitartikel, durch die Mitarbeiterschaft tüchtiger Kräfte, durch ausgebreitete, auf's Neue nach allen Richtungen hin erweiterte Correspondenz-Verbindungen sind wir in den Stand gesetzt, für unseren politisch-internationalen, provinziellen und localen, gewerblichen und commerciellen Theil stets ein neues, umfassendes, gutgefaßtes und geordnetes Material in Bereitschaft zu haben.

Unsere Feuilleton-Beilage wird auch für die Folge immer mit dem besten Unterhaltungsstoffe ausgestattet sein. Im 3. Quartal bringen wir einen größeren Roman von **Maurus Jokai**: „Der Goldmensch“ zum Abdruck.

Obwohl vom 1. Juli ab eine Stempelsteuer nicht mehr entrichtet wird, so kann doch bei unserm Blatte eine Herabminderung des Abonnementspreises nicht erfolgen. Die bisherige Steuer wird durch Mehrausgaben für neue Correspondenten sowie getroffene Vorbereitungen zur **Vergrößerung unseres Blattes**, welche zum 1. Januar 1875 erfolgt, aufgewogen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn **1 Thlr. 5 Sgr.**, beim Abholen in unserer Expedition **1 Thlr.**

Anzeigen werden pro ein-spaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf., Reclamen mit 2 Sgr. pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Tags-Chronik.

Den 26., Nachm. 3 Uhr, bei Km. Albert Wilk, Friedrich-Wilhelm-Straße, Verkauf von Roggen und Hafer.

Kuhn und Koller.

Im Handumdrehen ist Oesterreich-Ungarn mit einem Wechsel im gemeinschaftlichen Kriegs-Ministerium überhäuft worden, der wieder viel zu reden giebt. Der Kaiser Franz Josef hat, wie es scheint, ganz hinter dem Rücken des Gesamt-Ministeriums, weit ohne die constitutionell erforderliche Gegenzeichnung des Grafen Andrássy einzuholen, ein bereits in Vergessenheit gerathenes Demissionsgesuch des Feldzeugmeisters v. Kuhn plötzlich genehmigt und an dessen Stelle den Stadthalter v. Böhmen, General v. Koller, zum Kriegsminister ernannt. Der Wechsel fiel mitten in die Discussion über die Durchführung der confessionellen Gesetze, die der Fall Prato veranlaßt hatte, und machte unisono mehr Aufsehen, als von den Gründen einer in so unconstitutionellen Formen vollzogenen Maßregel Niemand sich Rechenschaft zu geben vermag. Die Ungarn, die bei aller Loyalität für die Person des Kaisers doch stets der Umgebung desselben, der sogenannten Kamarilla, das größte Mißtrauen entgegenbringen, sind am meisten verletzt und gaben in der Budapester Presse ihrer Unzufriedenheit so freien Ausdruck, daß die Unterschrift des Grafen Andrássy nachträglich eingeholt und in das amtliche Blatt eine Art Entschuldigungsnote eingelegt wurde — eine Rücksicht, welche man, nebenbei bemerkt, auf den Mißwuth der Deutschen nicht genommen haben würde. Der abgetretene Kriegsminister war der Organisator der dualistischen Gestaltung des Oesterreich-Ungarischen Heeres und als solcher schon dem Kaiser Franz Josef, der wie so vieles Andere, auch das einseitliche Heerwesen nur im Drang der Noth aufgegeben hatte, grade keine angenehme Persönlichkeit; dazu kam, daß er seine Verantwortlichkeit nicht zugleich für ein von ihm unabhängiges Oberkommando und einen ganz selbstständigen Generalstabsschef einsetzen wollte, und im Streit darüber den Erzherzog Albrecht, den reichsten Mann Oesterreichs, an dessen empfindlicher Seite, dem Geldinteresse getroffen hatte. Wahrscheinlich hält der Kaiser Franz Josef die Umstände für günstig genug, um die Kompetenz des Reichskriegsministeriums auf die einer einfachen Verwaltungsbehörde zurückzuführen, und eine allmähliche Rückkehr zur Heeresseinheit anzubahnen, der natürlich die der Kamarilla verhaßte Institution der Ungarischen Honved vor Allem zum Opfer fallen müßte. Diese Deutung des stattgehabten Wechsels hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich und schließt also die Befürchtungen aus, die darauf hinauslaufen, daß mit der Entfernung des Generals v. Koller von Prag dem czechischen Staatsrecht ein Zugeständniß gemacht werden solle; wenn sie aber richtig ist, so wird Herr von Koller harte Zähne haben müssen, um sich durch seine Aufgabe durchzubeißen. Denn die Ungarn betrachten nicht mit Unrecht die Honved als eine Bürgergarde des constitutionellen Regiments, das sie mit dem Ausgleich errungen haben, und werden sich ihr Parliamentsheer — was die Honved jeden Augenblick sein kann — nicht so leicht erdingen lassen, wenn schon es nicht an ein-

zelnen conservativen Staatsmännern (wie z. B. Sennay) fehlen dürfte, die zu einem solchen Plane der Wiener Kamarilla die Hand bieten würden; jedenfalls dürfte noch mehr als ein Kriegsminister dem Herrn v. Kuhn folgen müssen, bevor ein so waghalsiges Unternehmen zur Ausführung käme.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. Juni. [Zur Situation.] Die Zwischenkommissionen, welche zur Vorberathung aller größeren Gesetzesentwürfe der Bundesrath in's Leben zu rufen gedenkt, sind insofern etwas Neues, als dem Reichstag Gelegenheit gegeben werden wird, aus seinem Schooße die ihm am geeignetsten erscheinenden Kommissionsmitglieder zu bestimmen. Indef diese Neuerung schließt nicht aus, daß, wie bisher, außer Mitgliedern des Parlaments überhaupt Fachmänner berufen werden, an den Beratungen sich zu betheiligen. Den lei legislativischen Commissionen Beschäftigten wurden bisher zehn Thaler Diäten gezahlt, ein Satz, der sich als ein im Ganzen genügender bewährt hat und der deshalb beibehalten werden wird. Sollen die Beratungen der Zwischenkommissionen wirklich ergiebig sein, so empfiehlt sich übrigens die vorherige Veröffentlichung der Gesetzesentwürfe, damit die verschiedenen Korporationen, die gelehrten, die gewerblichen und die künstlerischen Gelehrten haben, sich vor dem letzten Spruch des Parlaments erschöpfend zu äußern.

Die „Köln. Ztg.“ giebt folgende Darstellung der katholikenversammlung zu Mainz. Die General-Versammlung des katholikenvereins ist mit einer vom Bischof Ketteler geführten Wasser- und Wallfahrt auf den Hochsberg bei Bingen geschlossen, da das schönere Marienthal im jenseitigen Preussischen Gebiet derartigen Massendemonstrationen im religiösen Mäntelchen seit Kurzem unzugänglich ist durch Anordnungen der Regierung. In der öffentlichen Versammlung spielte der „arme gefangene Papst“ wieder die Rolle des Schreckbildes der „verfolgten Kirche“. Herr Mousfang ließ sich über die „sociale Frage“ vernehmen, welche bei ihm noch weniger als sonst vom Flecke kommt. Seine Ideale sind noch immer die „alten Handwerker-Ordnungen“, und die „Herzens-, Seelen- und Magenfrage“ will er durch eine alle Classen umfassende Staatsfürsorge gelöst wissen. So sagte er im Beginne seiner Erläuterung der Resolutionen über die sociale Frage: „Jeder Mensch hat drei Dinge nöthig, um glücklich zu sein: ein gesichertes Auskommen, eine gesellschaftliche Stellung und hauptsächlich die innere Zufriedenheit. Daß diese drei Dinge so vielen Leuten fehlen, ist der Grund der socialen Frage.“ Die übrigen Redner bewegten sich in den längst gehörten Phrasen gegen den „Mann der unüberlegte im Narrenschiff der Zeit“ segelt, aber „nicht nach Canossa“, und Phantastereien gegen den „Vorussianismus“. Die letzte Geschäftsitzung lieferte mit den in den zwei vorhergehenden Versammlungen eingelaufener Aufschriften den klaren Beweis einer umfassenden Organisation der Römischen Partei in Europa und der Taktik, den „Verein“ als Mittelpunkt der ultramontanen Propaganda

in Deutschland durch möglichst lebhafte und allgemeine Demonstrationen sowohl zur Demonstration als auch zur Agitation anzustachen. Neben den Beschlüssen Mallinckrodt's Neben in einer Volksausgabe zu verbreiten und den angeblichen Widerspruch der neuen Preussischen Kirchengesetze mit den katholischen Glaubenssätzen in einer wissenschaftlich gehaltenen Schrift nachzuweisen, haben die schließlich gefaßten Resolutionen Interesse. Unter Abschnitt I wird behauptet: die heftige Verfolgung der katholischen Kirche in Europa und Amerika bewahrheitete den päpstlichen Anspruch, daß die moderne antichristliche Civilisation mit der Kirche unverträglich sei. (Nur die Kirche ist tolerant.) Der „planmäßig gegen die Kirche Jesu Christi“ eingeleitete Kampf zerstöre die Grundlagen der Gesellschaft, die Auflösung der politischen und socialen Ordnung, endloser Kriegszustand und Zerstörung des Völkerechts. Als Heilmittel wird ein Mittelchen — die Herstellung des weltlichen Staates des Papstes — gefordert. Unter Abschnitt II wird die Deutsche Reichsverfassung verurtheilt, der Einfluß der nationalen Partei als verderblich, der „Militarismus“ das natürliche Recht, die bürgerliche Freiheit, das geistige und materielle Wohl des Volkes gefährdend erklärt. Dann wird die „feile Presse“ als eine Hauptursache der socialen Uebelstände bezeichnet und über die auswärtige Politik des Deutschen Reichs, namentlich „die Stellung der Reichsregierung zum heil. Stuhl“, der Anspruch gethan, daß sie mit den Grundätzen und Interessen der katholischen Bevölkerung Deutschlands nicht im Einklange stehe und — ungeeignet sei „zur Sicherung des Europäischen Friedens“. Abschnitt III beschäftigt sich mit der socialen Frage, zu deren Lösung neue oder nicht längst gehörte Vor schläge nicht gemacht werden. In Abschnitt IV wird die Selbständigkeit der „katholischen Kirche“ gefordert. Abschnitt V soll dem Titel nach über die Gewissensfreiheit etwas sagen, hat aber keinen andern Inhalt als eine nur halbgelungene Schutzrede für die Hierarchie und den Zusammenhang derselben mit dem „katholischen Volke“, Phrasen von „Bewunderung“ für die „in Kerker und Verbannung getriebenen“ Bischöfe u. s. w. Abschnitt VI endlich enthält das Programm und Manifest des „Vereins Deutscher Katholiken“, welcher sich darin als Organ der Gesamtheit der Katholiken des Reichs aufwirft und diese „im Vertrauen auf den durch die Vermittlung der heiligsten Herzen Jesu und Maria zu erstehenden Beistand Gottes“ zum Erreichen einer günstigen Entscheidung der gerechten Sache — zum Anschluß an seine Organisation auffordert. Ein Hoch auf Pius IX. schloß die Verhandlungen. Der bisherige Nebant des Vereins, der Rath der Ober-Rechnungskammer zu Darmstadt, Vacker hat diese Stelle niedergelegt und keine Neuwahl angenommen, ist formell auch aus dem Verein getreten. Der Beisitzer des Vereins hat sich zu diesem Rückzuge gewiß nicht ohne einen starken Dämpfer bewegen lassen.

dn. Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck wird uns mitgetheilt, daß das Allgemeinbefinden des Reichstanzlers allen anders lautenden Nachrichten entgegen ein

vortreffliches ist, und daß nur das Gehen nach wie vor große Schwierigkeiten verursacht. Im Uebrigen ist, trinkt und raucht der Kaiser wie in gesunden Tagen und ist den Mahnungen der Aerzte zur Einschränkung der gewohnten Diät nur sehr schwer zugänglich. Inmerhin liefert die völlige Wiederaufnahme der alten Lebensweise den Beweis, daß der Aufenthalt in Varzin keinerlei nachtheiligen Einfluß auf den Körperzustand des Patienten geübt hat, wie dies in letzter Zeit häufig behauptet worden ist. Wenn man dabei auf die feuchte Beschaffenheit der „Seelut“ hinwies, unter deren Einwirkungen der Fürst zu leiden habe, so wird zur Kennzeichnung jener Informationen die Bemerkung genügen, daß Varzin mehr als vier Meilen von der Seeküste entfernt liegt. Im auswärtigen Amt war heute Nachmittag noch nicht bekannt, an welchem Tage Fürst Bismarck von Varzin hier einzutreffen gedenkt. Der Fürst liebt es freilich nicht, seine Dispositionen vorher anzukündigen, so daß seine bevorstehende Ankunft hier gewöhnlich erst zwei oder drei Stunden vorher bekannt wird.

Posen, 22. Juni. Ueber den vor einigen Tagen nach dem „Kurjer Poznański“ gemeldeten Vorfall in Ostrow giebt eine Korrespondenz der „Germania“ von dort folgende Aufklärung: „Wegen eines Vergehens gegen die Maigesetze war der Herr Erzbischof neulich noch zu Tausend Zhaler Strafe verurtheilt. Da die Exekutionen in Posen bereits erschöpft waren, erging von dort aus an das hiesige Kreisgericht die Aufforderung, bei dem Herrn Erzbischof selbst nach Pfändungsobjecten zu suchen. In Folge dessen erschien am 15. Juni der Exekutor M. im hiesigen Kreisgerichtsgängnis und wurde nach Vorzeigung des Posener Requisitionscheines, in die Zelle des Herrn Erzbischofs geführt. Nachdem er demselben seinen Auftrag mitgeteilt, öffnete er den einzigen dort befindlichen Schrank, um nach Pfändungsobjecten zu suchen. Natürlich wurde nichts gefunden, was zu pfänden war. Auf die Frage des Exekutors, wessen Eigenthum die Möbel seien, wurde erwidert, sie gehörten dem Fiskus. Nachdem sich so der Exekutor unrichtiger Sache entfernt hatte, erschien er eine Stunde später nochmals im Gefängnis, um das bischöfliche Kreuz und den Ring, den er am Herrn Erzbischof bemerkt hatte, zu inspizieren. Da er aber zum nochmaligen Eintritt keinen besonderen Auftrag hatte, wurde er zum Herrn Erzbischof nicht mehr zugelassen.“

Rußland.

[Gegenwärtiger Stand von Handel und Verkehr in Rußland.] In den letzten fünf Jahren hat sich das Bankwesen bei uns ungemein entwickelt. Man zählt im Jahre 1869 außer der Reichsbank und ihren Filialen 176 städtische Banken mit einem Grundkapital von 4,100,000 Rubel, 4 Aktienbanken und eine Bärenbank mit 7 1/2 Millionen Grundkapital und 7 Gesellschaften auf gegenseitigen Credit. Jetzt giebt es 248 städtische Banken, 43 Aktienbanken und 74 Gesellschaften auf gegenseitigen Credit. Das Grundkapital der städtischen Banken ist auf 10 Millionen Rubel gestiegen, das der Aktienbanken auf 133 Millionen Rubel. Das Kapital der Aktienbanken hat sich in fünf Jahren somit auf das 13fache gesteigert. Einige dieser Banken haben eine besonders lebhafteste Thätigkeit entfaltet: so letzten im Jahre 1872 drei Petersburger Banken (die Diskontobank, die Internationale und die Kommerzbank) zusammen 156 Millionen Rubel um, während die Reichsbank mit ihren Filialen in dem genannten Jahre 26 1/4 Millionen umsetzte, und zwar 8 1/4 Millionen auf eigene Rechnung und 18 Millionen im Auftrage von Kommittenten.

Der Wechselbiscout betrug im Jahre 1869 in der Reichsbank nebst Filialen 30 Millionen Rubel, in der Moskauer Kommerzbank 9 Millionen, in der St. Petersburger Kommerzbank 5,300,000 Rubel; in den städtischen Banken 23,800,000 Rubel, in den andern Kreditanstalten etwa 6 Millionen — Alles in Allem demnach etwa 74 Millionen Rubel. Am 1. Januar 1874 befanden sich dagegen in den Portefeuilles der Diskontobanken in Wechseln 344 Millionen Rubel; davon waren in der Reichsbank und bei 41 Aktienbanken zusammen 253 1/2 Millionen, bei städtischen Banken 68 1/2 Millionen; hinsichtlich der Gesellschaften auf gegenseitigen Credit sind die Angaben in Betreff dieses Gegenstandes nicht einmal ganz exakt. Am Meisten ragen unter den Diskontobanken durch ihren Wechselbiscout hervor: die Reichsbank (53 1/2 Millionen); Wolga-Kamabank (38 Millionen); Moskauer kaufmännische Bank (31 Millionen); St. Petersburger Diskontobank (13 3/4 Millionen); Moskauer Bank (9 1/2 Millionen); Moskauer Diskontobank (9 Millionen). St. Petersburger erste Gesellschaft auf gegenseitigen Credit (9 Millionen) u. s. w.

Der auswärtige Handel wies im Jahre 1868 einen Umsatz von 519 Millionen (nach dem „Golos“) nach, im Jahre 1872 aber einen von 732 Millionen. Die Erlaubnißscheine zum Handelsbetriebe brachten im Jahre 1868 dem Staate eine Einnahme von 10,176,000 Rubel; im Jahre 1871 von 11,960,000 Rubel. Ferner berichtet der „Golos“, wie im Jahre 1867 für das Recht des Handelsbetriebes in der ersten Gilde 3400 Scheine ausgegeben wurden und in der zweiten 64,697 Erlaubnißscheine; im Jahre 1871 waren in der ersten Gilde 3850 und in der zweiten 73,391 Scheine ausgegeben worden.

KonzeSSIONen zur Eröffnung einzelner kaufmännischer Gewerbebetriebsanstalten wurden im Jahre 1867 99,224 und im Jahre 1871 120,781 erteilt. Im Jahre 1866 exportirten die Eisenbahnen auf einer Ausdehnung von 5500 Werst etwa 386 Millionen Pud Güter; im Jahre 1873 bei einer Gesamtausdehnung von 14,500 Wersten etwa 1000 Millionen Pud, das macht etwa 33,000 Millionen Deutsche Zollpfunde.

Was die Versicherungsgesellschaften anlangt, so existirten (nach der Verlesung) deren im Jahre 1867 nur fünf; seit 1867 sind sieben neue hinzugekommen. Diese Gesellschaften nahmen an Assurancesprämien ein im Jahre 1868 6 1/2 Millionen Rubel; im Jahre 1869 7,700,000 Rubel; im Jahre 1870 8,900,000 Rubel; im Jahre 1871 10,300,000 Rubel; im Jahre 1872 11,800,000 Rubel; im Jahre 1873 14,400,000 Rubel. Die Ziffer der Versicherungsprämien hat sich in wenigen Jahren verdoppelt wozu noch in Anschlag zu bringen, daß die Prozentsätze der Prämien wegen der zunehmenden Konkurrenz in den letzten Jahren beträchtlich herabgesetzt waren.

Frankreich.

Paris, 22. Die Mitglieder der ehemaligen Reu-nercommission, welche mit den Arbeiten zur Herstellung der Monarchie beauftragt war, sind wieder zusammengetreten, um Betreffs der Entfaltung der Times über die damaligen Verhandlungen, welche man dem Herzog Audiffret-Pasquier zuschreibt, zu berathen.

Der Dreißiger-Ausschuß hielt eine äußerst stürmische Sitzung. Chesnelong verlangte einfache Organisation der Gewalten des Marshalls. Dufaure erwiderte heftig, der Ausschuß sei beauftragt, die Republik zu organisiren. Laroque, Exronalist, trat für den Antrag des Herzogs La Rochefoucauld ein und verlangte, daß über die Verfassung durch Verhandlung zwischen König und Versammlung nach Rückkehr des Königs beschlossen werde. Ventadon (gemäßigte Rechte) erwidert, durch den Beschluß vom 20. November sei die Monarchie für 7 Jahre ausgeschlossen; man müsse den gegenwärtigen Zustand organisiren und das Revisionsrecht aufstellen, aber auf andere Weise als Gastmir Perier es wolle. Der Ausschuß gelangte zu keinem Beschlusse. Der Berichterstatter wird wahrscheinlich nicht vor einer Woche ernannt.

Der Temps, das Hauptorgan des linken Centrum, erklärt Veränderungen des Perier'schen Antrages für unannehmbar, da der Antrag, wie er vorliege, die einzig mögliche Lösung darstelle.

Die Bonapartisten beschloßen, für die dritte Verathung des Gemeindegesetzes zu stimmen, falls die Regierung es verlange. Auch die ganze Linke beschloß, für die dritte Verathung zu stimmen.

Der nach der Sitzung von Samstag plötzlich erkrankte Minister Fourtou ist hergestellt und war heute in Versailles. Auch der Bischof Dupanloup erfreut sich bessern Befindens. Coulaud's Zustand ist dagegen fortwährend gefährlich.

Zu der großen Truppenbesichtigung am Sonntag sind 60,000 Mann befohlen. Sie findet zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Coburg statt.

Die Patrie behauptet, in Zukunft würden fremde Blätter in Frankreich dann erst zur Ausgabe gelangen, nachdem sie gelesen und ihr Verkauf gestattet worden.

England.

London, 23. Juni. Rochefort schlug das ihm zu Ehren auf gestern angelegte Banket so wie jedes öffentliche Erscheinen aus. Das zu solchen Zwecken bestimmte Geld solle lieber den Französischen Exilirten gegeben werden. Rochefort bestätigte seine Absicht, demnächst England zu verlassen und vermuthlich die Schweiz zu seinem Wohnsitz zu nehmen.

Auf nächstes Jahr ist ein Congreß geographischer Gesellschaften in Paris in Aussicht genommen.

Der Manchester Guardian hat vom Cape Coast, 25. Mai, folgende Mittheilungen erhalten: Ein armer Slave, welcher dem König von Ashanti entlaufen, ist hier eingetroffen. Er erzählt, daß der König nicht weniger opiere als früher, und daß er eines Tages während einer solchen Opferung den Sonnenschirm des Königs zu halten gehabt habe, bei welcher Gelegenheit man ihm zu verstehen gegeben, daß Tags darauf die Reihe an ihn komme. Er entloß, und es ist kaum anzunehmen, daß der König es wagt, seine Auslieferung zu verlangen; allem Anschein nach lebt derselbe nicht in Kummast. Er und die Ahines streiten sich lebhaft über den Abfall seiner Unterthanen oder, wie er es nennt, die Einfälle der Ahines unter seinem Volke. Der Commandant von Elmina, der sich auf derlei Streitereien versteht, ist nach Akim abgegangen, um die Angelegenheit zu untersuchen.

Italien.

Rom, 20. Juni. Die Provincialblätter berichten, daß die Clericalen in ganz Italien rüsten, Wahlschlässe bilden und sich mit der Hoffnung tragen, bei den nächsten Provincial- und Gemeinderathswahlen zu triumphiren, und

hernach überall das auf dem Katholiken-Congreß in Venedig festgestellte Programm durchzuführen, die Provincial- und Gemeindeverwaltung und vor Allem die Leitung der Schulen wieder in ihre Gewalt zu bekommen. An den Parlamentswahlen scheinen sie, so lange die Kammern in Rom tagen, keinen Antheil nehmen zu wollen. — Das clericale Journal de Florent berichtet, daß Monsignore Negroni, der kürzlich von hier nach Florenz abgereist war, in Paris angekommen ist und im dortigen Jesuiten-Quartier genommen hat. — Die Gazette d'Italia berichtet, daß der Papst zur Errichtung eines Denkmals für den unlängst verstorbenen katholischen Deputirten Mallinckrodt 5000 Franken beige-steuert hat.

Spanien.

Ueber das Treffen bei Gandesa ist jetzt auch ein Bericht des carlistischen Generalstabs erschienen. Derselbe giebt die Stärke der beteiligten republikanischen Armee auf 7000 Mann, acht Kanonen und eine zahlreiche Cavallerie an, während der Infant Alfonso an der Spitze von 800 Mann unterstützt wurde. Die Carlisten verloren 30 Tode und 93 Verwundete, der Verlust der Republikaner — der carlistische Bericht behauptet, diese hätten sich gezojungen gesehen, in Gandesa zu bleiben — ist nicht bekannt. Auf Seiten der Carlisten zeichneten sich die Zuaven aus, unter denen auch, wie der Bericht mittheilt, die Infanten Franz und Albert, zwei Söhne des verstorbenen Infanten Heinrich, kämpften. Franz ist seitdem, wie mehrfach erwähnt, bei Alcora gefallen.

Neueste Nachrichten.

Carlsruhe, 23. Juli. Die Regierung betrachtet, wie verlautet, die Frage, wegen des Einkommensteuergesetzes durch die gestrige Ablehnung der ersten Kammer, nicht als erledigt, wird das Gesetz vielmehr bis zu einer späteren Verathung zurückzuweisen.

Dresden, 23. Juni. Die evangelische Landes-Synode hat heute über die Einführung eines Bibelaus-zuges in der Volksschule berathen und folgende Erklärung an das Kirchenregiment beschloßen: Daß, soweit es sich nur um das didactische Bedürfniß beim biblischen Religionsunterricht handelt, diesem Bedürfnisse durch die gewissermaßen als Bibelauszüge anzusehende schon jetzt üblichen Lehrmittel, die biblischen Geschichten, den Katechismus und das Spruchbuch vollständig genügt wird, daß aber die Einführung eines eigentlichen Bibelaus-zuges, welcher dazu bestimmt wäre, die Stelle der vollständigen Bibel in der Schule einzunehmen, unzulässig und unzweck-mäßig sei.

Fulda, 23. Juni. Zu den morgen beginnenden Conferenzen werden sämtliche Preussische Bischöfe resp. deren Vertreter hier erwartet.

— 24. Juni. Sämmtliche Preussische Bischöfe sind hier eingetroffen, auch der Paderborner, Mainzer und Freiburger, ferner sind durch Abgesandte vertreten die Bischöfe Köln, Posen und Trier. Die erste Conferenz beginnt um 9 Uhr.

London, 24. Juni. Die Bewohner der Stadt Aude (Insel Wight) haben beschloßen, dem Deutschen Kronprinzen Paac einen festlichen Empfang zu bereiten. — Der Secretair des landwirthschaftlichen Arbeitervereins bezeichnet als Zweck des Vereins außer größerer Lohnerhöhung auch Erlangung des Wahrechtes und Antheil an dem Bodenrechte.

Paris, 23. Juni. Man glaubt allgemein, daß von den gegenwärtig zur Verathung stehenden constitutionellen Entwürfen kein einziger in der Nationalversammlung zur Annahme gelangen wird. Wie es heißt, dürfte der Marshcall-Präsident in diesem Falle eine Botschaft an die Versammlung richten und dieselbe auffordern, die ihm übertragene Regierung in Gemäßheit ihres Beschlusses vom 20. November v. J. zu organisiren.

Morgen soll zur Feier des Jahrestages der Geburt des Generals Hoch ein Banket stattfinden, bei welchem Gambetta die Feste halten wird.

Santander, 23. Juni. Die Carlisten, durch Regierungstruppen bei Laredo, Lenda, und Santacolonna überfallen, erlitten beträchtliche Verluste an Mannschaft und Kriegsmaterial.

Madrid, 22. Juni. Dem Vernehmen nach ginge der Operationsplan des Generals Concha dahin, eine militärische Linie herzustellen, welche bei Arcos beginnen und sich über Estella, Puente la Reina, Pamplona bis Noiz erstrecken soll, um auf diese Weise die Gegend bei Solona und den Ebro zu beherrschen. Die Carlisten würden hierdurch in dem Gebiete von Ameguas eingeschlossen werden. Mit diesem Plane würde die Aufstellung einer zweiten Armee zusammenhängen, welche zu Operationen in Alava bestimmt ist. General Concha ist gegenwärtig mit der Concentrirung bedeutender Truppenmassen und mit Herbeischaffung großer Proviantvorräthe beschäftigt, da die Gegend aller Hilfsmittel beraubt ist.

Barcelona, 24. Juni. Die Carlisten unter Mora und den Pfarrern Felix und Prades griffen mit 2500 Mann Bellmunt (Tarragona) an; die Garnison ergab sich, um die Inbrandsetzung der Stadt zu vermei-

den. Die Carlsten fordereten eine Contribution von 6000 Douros und führten Geiseln mit. Auf dem Rückmarsche in's Gebirge stießen die Carlsten mit Jägern aus Neus zusammen und verloren 20 Mann.

Washington, 23. Juni. Der Congress ist vertagt. Grant genehmigte die Bill über den Papiergeldumlauf.

Provinzielles

≡ Königsberg, 23. Juni. Den 18. Juni 1874, den 59. Gedenktage des Sieges von Belle-Alliance hatte die Königsberger Universität zur Todtenfeier für ihre, in den Kriegen 1813/15, 1866, 1870/71 gefallenen Angehörigen ausserwählt. Der zahlreich besuchte feierliche Akt in der Aula, dem sämmtliche akademische Lehrer und hohe Militärs, wie Beamte in Staats-Uniform, die Pedelle, in ihren rothen Ornat, mit silbernen Sceptern in der Hand bewohnt, wurde eröffnet unter Laudens Leitung mit dem Vortrage des vom akademischen Gesang-Verein ausgeführten Usland-Kreuzer'schen Liedes „An das Vaterland.“ Der Festredner, Prorector Dr. Friedländer, äußerte u. A.: Usland zweifelte an dem Erfolge bloßer Vieder. Ein anderer Dichter, ein Schüler der Albertina, Max v. Schenkendorf schrieb damals: „Ketten kann uns nur noch Eisen, unser Heil ist nur durch Blut zu erkaufen.“ 1848 schien es wirklich, als ob der nationale Wille hinreichend sei, die Einheit Deutschlands herzustellen, es war Kaufung. 1866 gelang es endlich, das unnatürliche Band zu lösen, welches uns an Oesterreich knüpfte, einen Staat, der zu 3/4 aus un-deutschen Elementen besteht. 1870 kam wieder der Geist von 1813 über das Deutsche Volk; in jenen unvergesslichen Zunitagen schloß man bald, daß nicht nur der Sieg, sondern auch die Einigkeit uns gewiß war, und sie ward nächst der nationalen Unabhängigkeit der Preis für die neuen, heilig großen Opfer. Nach 1813 war man sich dessen so wenig bewußt, was das „Deutsche Vaterland“ sei, daß man sich darnach fragen mußte. Die Aufgabe der akademischen Hochschulen ist die Erhebung des Geistes über das Gemeine und Schale. Sie lehren die idealen Güter höher schätzen, als die materiellen und selbst das Leben. Von den Pflanz- und Pflegestätten Deutscher Wissenschaft ist noch stets der belebende Hauch ausgegangen, der vor geistiger Verjüngung bewahrt. Napoleon I. hatte wohl Recht, die Deutschen Universitäten zu fädeln. Als das Volk sich erhob um die Ketten der Fremdherrschaft abzuschütteln, ergriff 1/3 der Studirenden die Mütze und viele Universitätslehrer nahmen zum Landsturm tendend, die Pile in die Hand oder ließen im Lager den Generalen ihre Feder. In unserer Provinz geschah der erste Schritt zur Befreiung aus der Napoleonischen Herrschaft und der erste Freiwillige, der sich in die neugegründete Landwehr-Kavallerie einschreiben ließ, war ein hiesiger Student, der Sohn des wackern Bürgermeisters Heidemann. Keiner glaubt, daß die Zahl aller Söhne der Albertina, welche die Freiheitskriege mitgekämpft und darin ihr Leben verloren haben, nicht vollständig ermittelt sein werde, da die Nachforschungen erst 50 Jahre später angestellt worden, 1870 beteiligte sich wieder der geistige Adel der Nation sehr zahlreich am Kriege. Es sandten die 20 Deutschen Universitäten ein volles Siebentel ihrer Angehörigen zu den Fahnen. Aus Königsberg, das 424 Studirende im Sommer-Semester 1870 zählte, traten 111 Studirende und 8 Dozenten in das stehende Heer oder leisteten den Verwundeten auf den Schlachtfeldern Hilfe. Acht der Ersteren und die 8 Dozenten erwarben das eiserne Kreuz. Nachdem der Festredner die Namen der gefallenen Angehörigen der Universität vorgelesen hat, wie sie auf dem Treppenhause des Universitätsgebäudes heute enthielten Marmortafeln mit Goldbuchstaben eingegraben, mit Lorbeerkränzen und Sternen verziert sind, fragt er, waren solche Opfer notwendig, die Antwort ist: „Wenn das Höchste gewonnen werden soll, muß auch das Höchste eingesetzt werden (oder wie Schiller in seinem Reiterliede singt: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!“) — Auf den Marmortafeln lesen wir 18 Namen von im Kriege gefallenen Akademikern. Zehn aus den Jahren 1813/15 und zwar: Student Krulle, Dannemann, Radice, v. Bazzo, Grüneberg, Brudemann, Schröner, Andersen, Wiertelowsky, Ziegler. Einer aus 1866: Student Witte. Aus 1870/71 Prof. Dr. Wagner, Observator an der Sternwarte Dr. Eißler, Student Schmidt, Kersand, Herrmann, Dembowitz, Reinland. — Wenn der Festredner, Prof. Dr. Friedländer oben u. A. bemerkt, daß die Zahl aller Söhne der Albertina, welche in den Freiheitskriegen 1813/15 gefallen, nicht vollständig ermittelt sein werden, so hat er darin Recht, denn Högels „Königsberger Stadtchronik“ berichtet aus dem Jahr 1816 u. A. Folgendes: 4. Juli 1816. König Friedrich Wilhelm III. ordnet eine Trauerfeier für die in d. n. Kriegen 1813/15 Gefallenen an. Nachdem die Feier am Vorabend durch die Glocken aller Thürme eingeleitet, begeben die Studirenden der Albertina unter Mühlhausen, Sembel, Sämann eine Trauerfeier zu Ehren der Gefallenen der Königsberger Universität. Die Aula zahlreich von den Notabilitäten der Stadt angefüllt, war mit schwarzem Tuch decorirt, führte die Inschrift: „Dem heiligen Schicksal verdienet Jünglinge weicht.“ Die Wäfen von Friedrich Wilhelm III., Wäucher gezierten die Wände. Mit Sternen, Lorbeerkränzen, Eichenzweigen, eisernen Kreuzen, St. Annen-Orden, Offizier-Schärpen, Degen etc. umgeben, glänzten folgende 15 Namen (also 5 mehr als Prorector Friedländer ermittelt). Ziegler, Landw.-Offizier, Ritter f., v. Bazzo, Lient. f., Grüneberg, Offizier f., Krulle, Offizier f., Dannemann, Oberjäger f., Giesvius, Oberjäger, Ritter f., Andersen, Freiwilliger Jäger f., Schröner, Freiwilliger Jäger f., Leibholz, Freiwilliger Jäger f., Währ, Freiwilliger Jäger f., Wiertelowsky, Freiwilliger Jäger f., Bradenhausen, Jäger f., Labefius, Jäger f., Gebrow, Jäger f., Radice, Fähnrich f., Trauergefang: „Das Grab ist tief und stille!“ Stud. Kätting hielt die Trauerrede.

△ Operode, 23. Juni. Seit einigen Tagen finden in hiesiger Stadt an verschiedenen Stellen Vohrversuche nach Trintwasser statt, so namentlich, 1) an der Mittelschule, 2) an der evangelischen Kirche, 3) auf dem Hofgarten und 4) in der Bahnhofsstraße. Die bisherigen Resultate sind über alles Erwarten günstig und ist man bei Station 1. bei 9, bei Station 3. bereits bei 6 Meter Tiefe auf gutes Trintwasser gestoßen. — Das gestern zum Besten des hiesigen Cholera-Waisenhauses Seitens des Kreis-Frauen-Vereins veranstaltete Concert war zahlreich besucht; der Reinertrag des Concerts incl. des mit demselben verbundenen Bazaars beziffert sich auf über 400 Thlr. — Der gestern begonnene Wollmarkt ist stark besucht, die Stimmung ist flau, die Preise gedrückt. Letztere variiren zwischen 56 bis 63 1/2 Thlr. pro Centner.

X Danzig, 23. Juni. Wie wir erfahren haben, hat das Vorheramt der hiesigen Kaufmannschaft an den hiesigen Landrath v. Gramastki ein besonderes Dankschreiben gerichtet, daß der Wunsch der Kaufmannschaft, bezüglich der einseitigen Strom- und Polizei-Verwaltung auf der todten Weichsel in so schneller Weise den Handels-Interessen entsprechend, erledigt worden ist.

Locales.

— Neuerdings ist die gesetzliche Vorschrift in Erinnerung gebracht worden, daß die Einschätzung zur Classensteuer lediglich von der aus dem Gemeindevorsteher als Vorsitzendem und den gewählten Mitgliedern bestehenden Commission zu bewirken ist, welche letztere zu diesem Zwecke die ihr von dem Gemeindevorstande vorgelegte Einkommensnachweisung zu prüfen und nöthigenfalls die darin über die Verhältnisse der Steuerpflichtigen enthaltenen Nachrichten zu vervollständigen hat. Dem entsprechend ist auch die vorgeschriebene Bescheinigung hinsichtlich der gewissenhaften Veranlagung der Steuerpflichtigen von der gesammten Einschätzungs-Commission abzugeben, während die Vollständigkeit der Personenaufnahme in die Steuerrolle nur von dem Gemeinde-Vorsteher zu bescheinigen ist. Gelingt es dem Letztern nicht, bei der ihm obliegenden Leitung des Veranlagungsgeschäftes die Commissionsmitglieder von der Angemessenheit seiner Vorschläge zu überzeugen, resp. in diesem Sinne einen Mehrheitsbeschluß herbeizuführen, so ist er gleichwohl verpflichtet, die Steuersätze nach den Beschlüssen der Commission in die Steuerrolle einzutragen, wozu er sich von selbst versteht, unbenommen, ja, er sogar verpflichtet ist, bei der Einreichung des Einschätzungsmaterials seine abweichende Ansicht unter Bezeichnung der von der Commission zu hoch und zu niedrig veranlagten Personen zur Geltung zu bringen.

— Herr Musikmeister Berger hat sich in Folge ringender Bitten seiner Freunde und des Publikums bewegen lassen, heute Freitag noch ein Concert in Sanssouci zu veranstalten. Wir können ihm dafür nur höchst dankbar sein und sind sicher, daß dieses letzte Concert durch recht zahlreichen Besuch der Kapelle die Freudigkeit zu recht baldiger Wiederkehr geben wird.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan: Kauf. Rose a. Königsberg, S. Kaser und M. Kewy a. Altona, Nathanson a. Weivirischen, Hurwitz a. Curland.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Otto Dittloff in Königsberg, mit Fräul. Ida Willud in Carolinenhof bei Gerdaunen. Herr Julius Piaschek mit Fräul. Auguste Urbatis in Tilsit.
Geboren: Herrn B. Lastaw in Korginnitz eine Tochter. Herrn Tübner in Bomben eine Tochter.
Gestorben: Fräul. Emilie Kramer in Königsberg. Herr Kreisrichter Rudolf Preuß in Ortelsburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 23. Juni.

710) Deutsches Schiff Der Blitz, Capt. Parrow, von Stettin mit Gütern an Diverse.

Den 24. Juni.

711) Deutsches Dampfschiff Die Grute, Capt. Scharlow, von Danzig leer an A. E. Herrmann u. Co.

712) Deutsches Schiff Mathilde, Capt. Bud, von Stralsund frachtsuchend.

Ausgegangene Schiffe:

Den 18. Juni.

668) Deutsches Schiff Elise, Capt. Willow, nach Howdoline mit 559 Balken, 17 Kisten, 668 Pflanzen, 13 Faden Splittholz von Frenzel Beyne u. Co.

Den 23. Juni.

669) Deutsches Schiff Colmar, Capt. Wulff, nach Papenburg mit 12000 Dielen von Pieper u. Hübner.

670) Deutsches Schiff Elise, Capt. Wallis, nach Liverpool mit 373 Balken, 125 eich. Balken, 75 Wagenschosse, 3600 Stäben von Hahn, Füllhaas u. Werner.

671) Deutsches Schiff Condor, Capt. Böse, nach Grimshy mit 16400 Dielen, 650 Eenden von S. J. Schner.

672) Deutsches Schiff Urania, Capt. Schröder, nach Grangemouth mit 1773 Pflanzen, 973 Pflanzen, 999 Eenden von Alfred Scharloworth.

673) Schwedisches Dampfschiff Atlas, Capt. Wahlen, nach Riga leer versegelt.

674) Deutsches Dampfschiff Memel Packet, Capt. Wendt, nach Stettin mit Gütern von Diverfen.

Den 24. Juni.

675) Deutsches Schiff Leba, Capt. Müller, nach London mit 45 eichene Balken, 351 eichene Balken, 467 Mauerlatten, 100 Schock Stäbe von H. W. Plaw.

676) Deutsches Schiff Wittow, Capt. Moriz, nach London mit 551 Balken, 84 eichene Balken, 33 Schock Stäben von Frenzel Beyne u. Co.

677) Deutsches Schiff Triton, Capt. Grünberg, nach Sunderland mit 834 Balken, 477 Pflanzen, 896 Eenden von H. W. Plaw.

678) Norwegisches Schiff Ofsian, Capt. Pedersen, nach Grangemouth mit 2426 Pflanzen von Alfred Scharloworth.

679) Deutsches Schiff Arethusa, Capt. Eurlow, nach Grangemouth mit 359 eichene Balken, 409 Balken, 1097 Pflanzen, 307 Eenden, 2 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.

680) Deutsches Schiff Asia, Capt. Zuchter, nach Port Talbot mit 700 Balken, 305 Pflanzen, 521 Eenden, 2 Faden Splittholz von Pieper u. Hübner.

681) Deutsches Schiff Emma u. Johanna, Capt. Ahles, nach Liverpool mit Balken etc von J. G. Gerlach.

Schiffsnachrichten.

Johann Benjamin — Waselbwig — 16.6. Memel, 23.6. Sund.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 24. Juni. [Produktenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil. 124/25 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez., 129/30 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 1/2) bez.; bunter loco per 1000 Kil. russischer 120 Pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez., 122 Pfd. 79 1/2 Thlr. (101) bez., 123 Pfd. 80 Thlr. (102) bez.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 106 Pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 109/110 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 111 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 113 Pfd. 50 1/2 Thlr.

(60 1/2) bez., 50 1/2 Thlr. (61) bez., 114/15 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 115 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 115/16 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 11 1/2 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., 117/18 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Dr., 57 Thlr. Gd.; pro Juni-Juli per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Dr., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 54 Thlr. Dr., 53 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. Futter 51 1/2 Thlr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 51 Thlr. (38 1/2) bez., 52 Thlr. (39) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (72) bez.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 4 1/2 Thlr. (47) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haarffaat loco per 50 Kil. — Kleefaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothem loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Böden von mindestens 5000 Litres, loco 25 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 25 1/2 Thlr. bez.; pro August 25 1/2 und 25 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübfaat und Dotterfaat pro 10 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 23. Juni. Nachdem in dem Laufe der letzten Tage sich die gesammte Speculation der Hauffestimmung zugewandt hatte, trat heute naturgemäß eine Reaction ein; dieselbe ergriff von Laurahütte ausgehend die gesammten Spielpapiere, Inländische Banken nicht ausgeschlossen und beschränkte das Geschäft auf höchst mäßige Umsätze. Die ersten Wiener Notierungen lauteten fest, und bewahrten die Arbitragegewerthe vor einem schnellen Rückschritte. Doch der Verkehr blieb auch auf diesem Gebiete sehr geringfügig, und der Schluss zeigte die niedrigsten Courfe. Wir notiren: Franzosen 194 1/2—194, Lombarden 84 1/2—84 3/4, Credit-Actien 132 1/2, em. 1 1/2, Oesterr. Silberrente 67 1/2, Papierrente 62 1/2, Eürten 44 1/2, Italiener 65 1/2, Consols 106. Disconto-Commodit-Actien wurden vor Ultimo zu 163 1/2—164 1/2 in geringen Beträgen gehandelt, Laurahütte ermattete zu 149—150 1/2—147 1/2—8, Dortmunder Union gab gleichfalls zu 39 1/2—40 1/2—39 1/2 wesentlich nach.

Berlin, den 25. Juni.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Amsterdam, 250 ft. 2 Monate	141 1/2	20 1/2	SW.	schw. heiter
London, 1 Efr. 3 Monate	202 1/2	16	SW.	schw. heiter
London, 1 Efr. 8 Tage	204 1/2	16	SW.	schw. heiter
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/2	81	SW.	schw. heiter
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	81	81	SW.	schw. heiter
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/2	92 1/2	SW.	schw. heiter
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 1/2	93 1/2	SW.	schw. heiter
Russ. Noten.	150 1/2	147 1/2	SW.	schw. heiter
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 1/2	147 1/2	SW.	schw. heiter
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	147 1/2	98	SW.	schw. heiter
4% Preuss. Pfandbriefe	98	59 1/2	SW.	schw. heiter
Roggen loco	59 1/2	62 1/2	SW.	schw. heiter
Hafer loco	62 1/2	25	SW.	schw. heiter
Spiritus loco	25	4	SW.	schw. heiter

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 24. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	339,4	10,2	SW.	schw. heiter
Gefingfors	339,2	9,7	Windstille	heiter
Petersburg	339,1	10,5	W.	schw. wenig bewölkt.
Stockholm	338,6	13,6	SW.	schw. heiter
Flensburg	335,8	13,1	SW.	schw. bedeckt.
Königsberg	338,5	9,9	SW.	schw. heiter
Danzig	338,7	11,7	—	heiter.
Putbus	335,5	12,4	SW.	schw. heiter.
Goslin	—	—	—	—
Stettin	337,0	10,6	SW.	mäß. heiter.
Helber	336,5	11,2	SW.	mäß. —
Berlin	335,8	11,8	SW.	schw. heiter.
Köln	335,8	10,6	W.	mäßig. bedeckt.
Paris	338,5	12,1	SW.	schw. wenig bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die Glas-Photographien-Ausstellung im „Victoria-Saal“ ist eine auf dem Gebiete periodischer Ausstellungen so vorzügliche Erscheinung, daß es Pflicht sein muß, jeden Kunstfreund auf das Werk des in weiten Kreisen durch seine Bemühungen für Verbesserung und Verbreitung stereoskopischer Aufnahmen rühmlichst bekannt gewordenen Besuch aufmerksam zu machen. Wenn Fachleute, wie Herr Ley, mit einer Frucht vieljähriger Fleißes und Kapitals-Aufwand an die Oeffentlichkeit treten, so darf man mit Sicherheit Gutes erwarten, und diese Erwartung findet sich hier in vollster Weise erfüllt. Die Ausstellung ist eine durchweg edel gehaltene Sammlung der besten Glas-Stereoskop-Aufnahmen, welche existiren. Lebenswerth ist die Rücksichtnahme auf geographische und ethnographische Mannigfaltigkeit. — Die Zusammenstellung ist einfach und vollkommen sachgemäß, weshalb wir sie mit großer Befriedigung als mustergeräthig für derlei Unternehmen bezeichnen. Der Laie, wie der vielgerühmte, der Hochgebildete, wie derjenige, welcher nur hübsche Bilder sucht, wird befriedigt sein und nicht ermüden, denn jeder Apparat ist voller Abwechslung, kein Bild gleicht dem andern, wir machen in Deutschland angefangen, am Ende der Welt den Schluß unserer interessanten Betrachtung. Unseres Wissens begegnen wir in Herrn Ley's Ausstellung den ersten Versuch solches realistischen Unterriechens.

Eine gewiß Vielen willkommenes Beigabe sind ferner die in einer zweiten Abtheilung aufgestellten Meer- und Marinebilder, der Mond, ab und zunehmend, sowie partielle und totale Mondfinsternisse, ferner Sculpturen und Museen-Interieurs, letztere von hervorragendem Werth. Wir empfehlen nach vorstehendem die Ausstellung aus vollster Ueberzeugung als vorzuziehendes, zeitgemäßes Unternehmen, welches überall, gleich hier, die weiteste Anerkennung finden wird. Die äußere Ausstattung des Ganzen, Lokal etc., ist elegant, für ein besseres Publikum berechnet.

Anzeigen.

Bermählte.

John Hohorst-Glaasmühlen,
Eisbeth Hohorst, geb. Dumstrey-Hoff.

Heute Morgen 7 Uhr wurden wir durch die Geburt
einer Tochter erfreut.

C. E. Voepel und Frau.

Memel, den 25. Juni 1874.

Sanssouci.

Auf allgemeines Verlangen!

Heute Freitag, den 26. Juni 1874,
letztes

Abschieds-Concert

von der Kapelle des Dragoner-Regiments Prinz
Albrecht von Preußen (Litauisches) Nr. 1.

Anfang 6 Uhr.

Entree 5 Sgr. Familienbillets 3 Stück für 10 Sgr.

Für gutes Programm ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein

A. Berger.

Schützen-Garten.

Heute Freitag, den 26. Juni:

Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.

H. Laade.

Sanssouci.

Sonnabend, den 27. Juni,

Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

H. Laade.

Heute und folgende Abende:

Concert

und Gesangsvorträge von der Gesellschaft Hartig
aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

J. L. Gieding.

Im städtischen Hospital ist eine Stelle zu vergeben.
Personen, die noch rüstig genug sind, um die Krankenpflege
im Hospital zu übernehmen, wollen sich bis zum 10. Juli c.
melden.

Memel, den 21. Mai 1874.

Der Magistrat.



Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit
Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage
allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten, gegen
2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-
zeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal

1 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer,
darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen
und Volks-Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen
bei **Ed. Schnee** in Memel; wo der Bezug durch
eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlich-
keiten haben sollte, erbitet sich die Verlags-Ex-
pedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur di-
recten Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst
Uebersicht der Preisbedingungen für die verschie-
denen Länder liefert die Expedition auf frankirtes
Verlangen gratis und franco.

National-
Dampfschiffs-
Compagnie.

Nach Amerika-Stettin-New-York. Jeden Mittwoch

40 Thlr., C. Messing,

Berlin, Französische Str. 28.

Stettin, Grüne Schanze 1a.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.

Beilage.

Im großen Saale des Victorias-Hotels.

Nur noch kurze Zeit:

Louis Ley's berühmte

Glas-Photographien

Kunst-Ausstellung

über 1000 Ansichten,

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr.

Stereoskop-Verkauf zu ganz realen Preisen.

Bestellungen auf

alle Zeitschriften

nehme zur schnellsten und regelmäßigen Lieferung jederzeit
gern entgegen.

Robert Schmidt,

Buch- und Papierhandlung. sind billig zu verkaufen

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver-
hütung der Bettelerei.

Schiedsmann Herr A. Ander hat aus der Ver-
gleichsache J. contra J. 1 Thaler zu Vereinskasse gezahlt,
worüber hiermit dankend quittirt

Der Vorstand.

Sonnabend, den 27. d. M., Vormittags

11 Uhr, sollen am Schauspielhause eine Partie große
eichene Wasserkäffer mit eisernen Bänden und 10 Elbinger
Käse, meistbietend verkauft werden.

Tapeten und Borduren,

nur das Neueste, Tapetenleisten, geschweifte Gardienen-
stangen in Gold, Mahagoni, Nuß und Polifander von
25 Sgr. an empfiehlt

C. L. Cron.

Krummstroh und Packstreu

Libauerstraße Nr. 25.

6 mal wöchentlich für 15 Sgr.

Vom 1. Juli c. ab

erscheint die in der Provinz Preußen schon zahlreich gelesene

Elbinger Post

täglich,

für 15 Sgr. incl. Postgebühr.

Abonnements werden baldigt durch die Postanstalten erbeten.

Probe-Nummern gratis.

Die Expedition: Fleischerstraße 20.

Die wichtigsten politischen Ereignisse stets per Telegraph.

Abonnements-
bestellen u. haftenbe
Gründungsmitgliedern.

Interessante Unterhaltungs-
Blätter.

Gegen Husten unübertrefflich!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Flensburg (Schleswig-Holstein), den 11. Februar 1874.

Ich erlaube Sie um 2 kleine Flaschen Ihres uns so lieb gewordenen Fenchelhonigs*) nach untenstehender
Adresse umgehend. Meine Frau, welche so hartnäckig an **Brusthusten** leidet und öfters durch unler an-
gestrengtes Markt-Reisen, kann nur sich mit Ihrem so sehr wohlthätigen Fenchelhonig wieder herstellen. Leider
Gottes haben Sie hier wohl keine Filiale, denn ich laufe schon 2 Tage darnach, bei Apotheken, Drogulsten,
Kaufleuten, — aber keiner kennt denselben nicht einmal u. i. w.

Moritz Thaevingen aus Hannover.

Conditorei und Honigfuchen-Handlung.

*) Verkaufsstelle bei **C. H. Engel** in Memel.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Da uns die jetzt endlich erfolgende **Aufhebung der Stempelsteuer** von den Fesseln befreit,
in welche jahrelang die größere Entwicklung der Presse geschlagen war: so werden wir sofort unserer Zeitung
das beliebte

illustrirte Ruppins'sche Sonntagsblatt,

das seit 11 Jahren zu den besten deutschen Unterhaltungsblättern zählt und im separaten Abonnement 12 1/2 Sgr.
pro Quartal kostet, vollständig (12 Seiten kl. Folio)

der **Volks-Zeitung** wöchentlich einmal gratis beilegen.

welche somit ihren alten Ruhm, die billigste aller größeren deutschen Zeitungen zu sein, mit vollem Recht in
Anspruch nehmen darf.

Dieselbe kostet bei allen kaiserlichen Postämtern pro Quartal incl. Sonntagsblatt 1 Thlr. 15 Sgr.
Die Volks-Zeitung erscheint sechsmal wöchentlich in groß Folio und wird mit den Abendzügen verandt.

Bestellungen sind **sofort** an die Postämter zu richten!

da die Post nach dem 1. Juli 1 Sgr. Aufgeld erhebt.

Die **Einheit und Größe** des **deutschen Reiches**, sich erbauend auf echt **demokratischen**
Grundlagen, die **Freiheit, Bildung und Wohlfahrt** des ganzen Volkes waren und bleiben ihre
Zielpunkte.

Selbstprüfung, unausgesetzte Arbeit, Gerechtigkeitsliebe und rückhaltlose
Hingabe für das **Gemeinwohl**, aus diesen Quellen schöpft sie selbst Kraft und sucht sie Kraft zu verbreiten.

In dem sorgsam gepflegten Feuilleton der Volks-Zeitung veröffentlichen wir zunächst eine für unsere Zeitung
geschriebene Novelle von **A. Streckfuß**: Karl Grichs letzter Wille.

Für das Sonntagsblatt hat uns **Berthold Auerbach** seine neueste Skizze: Eine Geschichte von
Unterwegs anvertraut, welche wir von einem Bilde seines Lebens und Schaffens begleitet und mit dem Portrait
des Verfassers geschmückt veröffentlichen. (H. 12983.)

** Rom, 21. Juni. [Spezial-Correspondenz.] Der Gegenstand des heutigen Tagesgesprächs ist die Ansprache, welche der Papst an das Kardinalkollegium auf dessen Glückwunsch zum neunundzwanzigsten Jahreswechsel seines Pontifikats gehalten hat. Der Text wird heute erst von den klerikalen Blättern veröffentlicht und ich beileibe mich, Ihnen die wesentlichsten Grundgedanken des interessanten Dokuments mitzutheilen. Vor allem scheint der heilige Vater von dem Gedanken gequält zu werden, daß der jetzige Zustand, in dem er sich befindet, etwa durch Berührung verewigt werden könnte. Es ist ihm deshalb darum zu thun, keine Gelegenheit zur Unterbrechung solcher Präscription vorübergehen zu lassen. Hiervon giebt folgender Passus der Rede Zeugniß: „In Gegenwart des heiligen Kollegiums, das mich umgibt, erneuere ich hier die feierlichen Proteste gegen die Usurpation des heiligen Stuhles durch die weltliche Macht, gegen die ruchlose Kirchenberaubung, gegen die Unterdrückung der religiösen Orden, kurz gegen alle jene gottlosen Handlungen, welche die Feinde der Kirche Jesu Christi verübt haben.“ Unmittelbar hieran schließt sich eine interessante Bemerkung über die Stellung des Papstes zu dem in der letzten Zeit häufiger aufgetretenen Gedanken einer Veröhnung. Der heilige Vater äußerte, wie ihm sowohl mündlich als schriftlich der Wunsch ausgedrückt werde, sich mit den neuen Zuständen auszuöhnen und fährt dann fort: „Auf meinem Schreibtische liegt noch der letzte Brief, der einen solchen Vorschlag enthält, er ist sehr ruhig und ehrerbietig gehalten. Es heißt darin: Da ich Statthalter Gottes, des Friedens sei, so möge ich doch allen Feinden der Kirche vergeben und die Exkommunikationen, mit denen ich die Gewissen beschwert, wieder aufheben. Dagegen muß ich aber bemerken: Es giebt zwei Arten von Revolutionären; diejenigen, welche die Revolution angestiftet und ausgeführt haben, und diejenigen, welche von Fortschritt, glücklicheren Zeiten und Gott weiß welchem irdischen Paradiese träumend sich den revolutionären Ideen anschließen, statt jener Glückseligkeit aber Drangale, Dornen und Glend aller Art einernt. Jene mit despotischem Herzen sind die Pharaone unserer Zeit; hart wie der Amboß, könnten sie durch keinen Akt, auch selbst der größten Güte, erweicht werden. Diese aber und zu ihnen gehören die Schreiber jener Briefe voller Mäßigkeit, sehen, daß das irdische Paradies ihren Augen entrückt und daß statt des geträumten Glücks eine wahre Sündfluth von Plagen in Gestalt von unerträglichen Steuern und Auflagen über sie gekommen ist, und appelliren nun an meine friedliche Gesinnung. Wie aber kann ich Frieden schließen? Auch Saül lüthte Angst, als er tödlich verwundet den Amalekiter bat, ihn zu tödten. Jener vermaß sich auch wirklich ihn zu durchbohren und nahm ihm damit den Rest des Lebens, das noch in ihm wohnte. Er erhielt aber seine Strafe für die Missethat von David, der ihn zum Tode führen ließ. Und was verlangt man von mir? daß ich ein Amalekiter werde? Thörichte Rathschläge! Wenn jener schon den härtesten Strafen nicht entging, könnte der Statthalter des ewigen Hirten unserer Seele ihnen entvinnen? Man verlangt Frieden, Waffenstillstand, einen sogenannten „modus vivendi“. Aber kann man diesen mit einem Feinde eingehen, der immer den modus nocendi, anferendi, destruendi, occidendi bereit hält? Können Meeresstille und Sturm mit einander bestehen? Wir, verehrungswürdige Brüder, werden mit den Bischöfen zusammenstehen, welche in Deutschland, Brasilien und der ganzen katholischen Kirche so leuchtende Beispiele von Muth und Ausdauer geben; mit ihnen und allen Seelen, welche dem Herrn lieb sind, wollen wir fortfahren, Gott zu bitten, daß er den Verblendeten vergehe, uns aber Geduld und Festigkeit verleihe, nicht um unsere Feinde mit dem Schwert in der Hand zu bekämpfen, denn Jesus Christus stritt nur mit dem Kreuze.“ Nachdem der Papst sodann sein Vertrauen auf den Schutz der Jungfrau Maria ausgedrückt hatte, bat er Gott um Segen für seinen unwürdigen Statthalter, für das Kardinalkollegium, seine Mitarbeiter im Kirchenregiment, für die Bischöfe, für die religiösen Orden und namentlich für die so sehr verfolgten und unterdrückten armen Nonnen und für alle Familienväter, Mütter und Kinder. — Wie Sie sehen, läßt sich eine Friedensbotschaft aus dieser neuesten, päpstlichen Kundgebung nicht herauslesen und die Hoffnung derer, die an einen Umschwung in der Haltung der Römischen Kirche zum Staate glaubten, dürfte sehr bald in ihr Nichts zerfließen. — Wie ich Ihnen schrieb, hat Herr Minghetti sich zu kurzem Aufenthalt nach Wien begeben; ich vermag indes gleichzeitig hinzuzufügen, daß mit diesem Besuche irgend welche politische Zwecke in keiner Weise verknüpft sind, wie dies in einzelnen Gerüchten neuerdings behauptet wird. — In den Provinzen sind soeben die Wahlen zu den Provinzial- und Gemeinderäthen vollzogen worden und trotz der sehr bedeutenden Anstren-

gungen der Klerikalen fast durchgängig, zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen. Sowohl in Modena als in Turin sind die Ultramontanen von einer starken Majorität geschlagen worden.

Des Meeres Wellen.

(Schluß.)

Wiege der Menschheit, gewaltiges Meer, lieblich und verrätherlich, greifbare Unendlichkeit! Deine salzbitteren Tropfen, die der Verdurstende im Delirium zu den Lippen süßt, sind Gleichniß der Erdenhoffnungen! Was sagen die wilden Vögel? Es ist immer dieselbe Melodie. Man hat dem Sprosser seine „Lio! Lio!“ und eine ganze Scala von Tönen abgeläuscht und in Notizen gebracht. Aber dieses Stimmengewimmel der Wellen saßt kein Ohr. Nur drei Sylben wollte einer erkannt haben, ein Britischer Poet — drei elementare Töne: Wuhm — roohrrr — ach! Wuhm — roohrrr — — ach! Zuerst die Wucht der breiter niederrollenden Bogenwälze, dann ihr Rauhen durch die wilddurcheinandergerührten Kiesel am Strande und zuletzt der hinsterbende Seufzer hoch am Lande auf weichem Sande. Er war eben ein Schwärmer, und er sagte: „Das Meer spricht Deutsch!“ Wie der Wald und die Thierstimmen, sei auch das Meer Sprachmeister für die Erdbewohner und die in Gutturallauten redenden Völker germanischen Stammes gewesen. Es ist das ein Räthselrauchen, wie es jener begeisterte Darwinianer gethan, welcher die Meeremädchen der Fabelzeit für untergegangene Menschheitsformen erklärt, die nur noch im Liebe fortleben — nicht Fabel nur Vergangenheit!

Das Meer sorgt dafür, daß Volkslieder und Legende auch in unserer nüchtern geschollenen Zeit nicht aussterben. Das Schiff Phantasie trägt die älteste Flagge! Als ich bei sinkender Nacht auf dem Sande der Bucht rastete, unweit der Landungsbrücke am kleinen Hafen, den eben der nach Honfleur in Frankreich bestimmte Dampfer verlassen, hörte ich Kinderstimmen hinter mir rufen: „Der tolle Charley!“ Eine hagere, schlottrige Gestalt, des Rufes nicht achtend, stieg schweigend in ein Boot, pflanzte eine Fackel in den Kiel und begann langsam in die See hinauszurudern, auf welcher sich die Mondstrahlen mit dem langen rothen Lichtstreifen der angezündeten kleinen Seeleuchte kreuzten. „Der tolle Charley, Sir“, sagte der Wärter der Leuchte, „sucht einen Schatz im Wasser. Er sucht die schöne Spanierin, die Millionärin, die dort am letzten Pfahl mit einer Million an Perlen- und Juwelschmuck ertrunken. Das ist nun fünf Jahr her. Der tolle Charley ruft und singt und wirft die Netze aus in Stille und Sturm. Eine Million Juwelen, Sir!“

Das ist eine wahre Geschichte, nur die versunkenen Diamanten und Perlen hat die Volksphantasie hinzugefügt. Es war vor wenigen Jahren, als der junge Lord Hamilton zu Littlehampton eine heitere Bootfahrt in Gesellschaft zweier Damen unternahm. Bei der Rückkehr schlug das Boot an jenem Pfahle um. Hamilton ein guter Schwimmer rettete die Eine bis zu einer Stelle, wo man Boden unter den Füßen fühlte, nachdem er der Anderen gerathen, sich bis zu seiner Rückkehr an jenem Pfahle zu halten, wo das Wasser schon sieben Faden tief. Schon hatte er sie im rettenden Handbereich, als eine jener geheimnißvollen, einsamen Hochvögel, wie sie mitunter plötzlich aus glatter Seefläche sich aufbäumen, der Unglücklichen über den Kopf rollte. Sie verlor die Geistesgegenwart, verließ ihren Halt und wurde sofort, vom Grundtrudeln erfasst, in die Tiefe hinabgeschwemmt. Sie war eine Spanierin, die Gattin eines in dem Sidfranzösischen Badeorte Biarritz angelegten Bankiers. Bankier und Millionär sind nun für arme Leute synonyme Begriffe, und Letztere thaten es nun einmal nicht unter einer Million an Diamantenschmuck, welche die Ertrunkene an sich getragen haben sollte. Das Unglück geschah angeht der am Strande zusammengelaufenen Badegäste. Um jene Stunde war es, wo der arme Charley den Verlust verlor. Obwohl die Leiche schon Tags darauf zwei Seemeilen abwärts gelandet wurde, ließen es sich die jungen Leute am Orte doch nicht ansprechen, daß Frau und Schatz noch immer auf einen glücklichen Funder harren. So entstehen Legenden! Anfangs fuhren alle Fischer Tag für Tag hinaus, um ihre Netze nach dem märchenhaften Fange auszuwerfen. Aber bis auf den „tollen Charley“ wurden sie bald der vergeblichen Suche müde. Er fischte noch immer zur Nacht bei Fackelschein nach dem „schönen Nixe mit den Juwelen“ und redete mit ihr, wie er bei der Heimkehr ernsthaft versicherte, wenn er das Boot von den Schätzen leerte, „die sie ihm auf seine Bitten geschenkt.“ — eine nasse Sandschütte, Muscheln und Kiesel! Wer will sagen, wie Rieder entstehen? Es sangen bereits die Kinder ein solches in der Feierstunde vor den Thüren:

Sie taucht herauf, die weiße Frau, —
Im Diamanten-Gewand,

Sie schüttelt traurig das Perlenhaar
Und winnt mit schimmernder Hand!

Mehr als Einmal fuhr ich in der Nacht Abends an dieser Stelle vorüber und sah öfters den tollen Charley in seinem Boote die rothe Fackel tief auf die Wellen senken. Eine Meerfahrt in der rauschenden Nacht hat wunderbare Reize, ganz abgesehen von solcher aus dem seemännischen Alltagsleben geschöpften Schauer-Romanzen. Man versteht dann Alles, was sich das Meer erzählt. Mit der blickenden Laterne am wiegenden Mast, die Segel gebläht, von Möven umhulst — Nachtwache am Steuer!

Die Andern ruh'n im Raume,
O stuhmrauschte Ruh!
Ein jeder fährt im Träume
Dem Vaterlande zu!
Schliefst ruhig auf den Wellen,
Ich halte für euch Wacht.
Die wildesten Gesellen,
Die werden still zur Nacht!

Und dann Ablösung! „Good night, Sir, happy dreams.“

Und du ruhest! Die Wellen plätschern und „glucken“ dir dicht am Ohr! Der Gesang der Geister über den Wassern erreicht dich im tiefsten Schlummer. Das Meer rauscht tröstend und harmonisch durch den stillen Cajütenraum, und die rote Fackel des armen tollen Charley leuchtet dir vor, und du hebst freudbeglitternd den versunkenen Schatz — Sand! Sand! mondhellten Sand!

Und du erwachst, wenn vom Stephansdom in Wien die Stunde des Sonnenaufgangs summt!

Wandelvolles, unvergessliches Meer! Thalatta!

Alpha.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höfe“

Fortsetzung.

Warmann blieb bei seiner Erklärung, die er schon in der Voruntersuchung abgegeben; daß er völlig unschuldig, der erhobene Verdacht gegen ihn wahrhaft lächerlich sei, da er seine ausreichende Existenz und wahrhaft nicht nötig habe, zu solchen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Wie das Handwerkzeug in sein Gartenhaus gekommen, wisse er freilich nicht; einer seiner Feinde müsse es heimlich hineinpractizirt haben, um ihn zu verderben und er nannte eine Menge Zeugen, die bekunden sollten, wie Blackbird ihm Rache geschworen.

Blackbird gerieth ganz außer sich über diese Beschuldigung — er brach gegen Warmann in so heftige Schimpfworte aus, daß er vom Gerichtshof zur Ruhe gewiesen wurde.

Der Vertheidiger ergriff jetzt das Wort und suchte mit großem Geschick das Gemebe zu zerreißen, das man um den Angeklagten gesponnen. Er hob ganz besonders den fleckenlosen Character Warmanns hervor und wie wunderbar es sei, daß Jemand, der in den angenehmsten Verhältnissen lebe, zur Falschmünzerei seine Zuflucht nehmen würde, um möglicherweise einige Louisd'or zu erwerben und dafür Ehre und Freiheit einzutauschen; deshalb sei auch die Annahme völlig begründet, daß irgend ein Feind das Handwerkzeug in das einsame Gartenhaus geschmuggelt das von dem benachbarten Garten sehr gut zu erreichen sei. In seiner glänzenden Vertheidigungsrede legte der Advocat immer wieder den Ton darauf, daß Warmanns ehrenhafter Ruf über einem solchen Verdacht erhaben sei und wirklich blieben die mit voller Ueberzeugung vorgetragenen Worte nicht ohne Eindruck.

Da erhob sich der öffentliche Ankläger von Neuem; um seine Lippen spielte ein böshafes Lächeln und er begann folgende:

„Es wird uns fortwährend die außerordentliche Ehrenhaftigkeit des Angeklagten gerühmt, sein fleckenloser Ruf hervorgehoben, und doch kann ich nicht umhin, meine bescheidenen Bedenken dagegen zu äußern. Es giebt einen dunklen Punkt in der Vergangenheit des Angeklagten, der all diese hochtönenden Behauptungen zu leeren Redensarten herabdrückt.“

Warmann war den Verhandlungen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt, und nach der geschickten Vertheidigungsrede des Advocaten schöpfte er einige Hoffnung; — kaum aber hatte der öffentliche Ankläger seinen neuen Angriff begonnen, da zuckte er, wie von einem harten Schläge getroffen, zusammen und senkte das Haupt. Eine Todtenblässe bedeckte sein Antlitz und vergeblich suchte er der Bewegung des Schreckens und Entsetzens Herr zu werden, die ihn völlig unterjochte.

Der öffentliche Ankläger warf einen stehenden Blick auf Warmann, dann fuhr er fort: „Ja, dieser höchst redliche und ehrliche Character, der, wie die Verteidigung behauptet, schon durch sein vergangenes Leben über jedem Verdacht erhaben ist, hat doch nur sein Vermögen, seine behaglichen Verhältnisse einem Verbrechen zu verdanken. Er ging als junger Mensch seinem Principal mit einer bedeutenden Summe durch, um dann hier in London das Leben eines Ehrenmannes zu beginnen, was ihm nicht schwer fallen konnte, da man annahm, er sei nach Amerika geflüchtet.“

Ein herzerreißender Schmerzschrei aus dem Publikum lenkte die Aufmerksamkeit dorthin. — Es war Mary, die jetzt ohnmächtig zurück sank und hinausgetragen werden mußte.

Warmann hatte bei den letzten Worten des Anklägers regungslos dageharrt; ihm war's, als ob alles Blut aus seinem Herzen hinwegströme und als müßte die Erde unter ihm versinken. Das entsetzliche Geheimniß, die Schuld seiner Jugend, die ihn sein ganzes Leben über so schwer gedrückt, war plötzlich vor aller Welt bloßgelegt und nun erst fühlte er sich vernichtet. — Aus seiner Erstarrung weckte ihn der Schrei seiner Tochter — er wußte, daß es Mary war, und der Gedanke an seine Kinder, die sich von diesem Schlage gewiß nie wieder erholen konnten, brach ihm beinahe das Herz. — Er barg das Antlitz in seinen Händen, denn ihm dünkte es, als ob die Blicke jedes Einzelnen Dolche würden, die ihn vollends vernichteten.

„Ich habe die Beweise in Händen und lege sie dem hohen Gerichtshof vor.“ schloß der Ankläger seine Rede, „schmerzlich wird der Angeklagte die Stirn haben, das Verbrechen seiner Jugend zu leugnen, das sich freilich, wie mir die Deutsche Behörde mitgetheilt, der weitem Verfolgung entzieht, da es bereits verjährt ist; aber meine Herren, ein Mann, der schon so früh den Pfad des Verbrechens betreten, wird vor nichts zurückweichen, wo er hoffen darf, daß ihn sein fälschlich erworbenener guter Ruf zu schützen vermöchte. Die Beweise seiner Schuld liegen klar am Tage und ich habe zur Begründung meiner Anklage kein Wort weiter hinzuzufügen.“

Der Angeklagte wurde einstimmig zur lebenslänglichen Deportation verurtheilt.

Mit an Stumpfsinn grenzender Theilnahmslosigkeit hörte Warmann auf den Urtheilspruch. Was konnte ihm die Zukunft noch bringen. Das Schlimmste lag bereits hinter ihm, seitdem das Schicksal seinen ehrlichen Namen vernichtet und seine Kinder der Schande Preis gegeben. Er bat nur um das Eine zu gestatten, daß seine Töchter ihn besuchen dürften, und es wurde ihm erlaubt. Schon am andern Tage öffnete sich die Gefängnisthür und die jungen Mädchen lagen schluchzend in seinen Armen.

„Ich fürchtete, Ihr würdet Euch von einem Vater loszagen, der Schimpf und Schande über Euch gebracht.“

Die Töchter eiferten dagegen — und doch konnte Warmann wohl bemerken, daß gerade Mary von diesem neuen Schlage härter betroffen worden, daß sie bitterer die Schmach empfand, die ihr Vater über sie gebracht. Die Liebe zu ihm drohte unterzugehen in dem alles vernichtenden Gefühl, daß sie ihn nicht mehr achten konnte. Harriet dagegen zeigte die ganze kindliche Ergebenheit einer Tochter, für die der Vater noch immer über alles theuer bleibt, mag auch die Welt noch so rücksichtslos über ihn den Stab brechen.

Es schmerzte ihn unsäglich, gerade bei Mary diese Entdeckung zu machen, der er stets ein weiches, tieferes Empfinden zugetraut und weil er nicht begriff, daß es Menschen giebt, denen die Ehre über Alles geht und die vor jeder gemeinen Handlung einen moralischen Abscheu empfinden. — Mary konnte nur wahrhaft lieben dort, wo sie auch wahrhaft achten mußte. Der theure Vater war ihr stets als das Ideal eines Ehrenmannes erschienen und jetzt war Alles in ihr zerbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Erbischleierei.] Vor einiger Zeit meldete sich bei der Civiltrauungskommission ein Pärchen, das um schleunigste Trauung bat. Nachdem sämmtliche zu diesem Alte nothwendigen Papiere vorchriftsmäßig beschafft waren, lag kein Anlaß vor, die Liebenden länger warten zu lassen. Nun hatte sich Fräulein X vor Gericht zwar und dem Ansehen nach mit einem jungen Manne verheirathet, in der That aber den Ehebund mit einem alten, sehr reichen Partikulier geschlossen, dessen vollständigen Namen man dazu benützt hatte. Es handelte sich nämlich hierbei um eine bedeutende Erbschaft, welche Fräulein X nach dem Tode des Greises antreten und demnächst mit dem vorgehobenen Gatten ein wahrhaft christliches Ehebündniß eingehen wollte. Der

Tod des wackern Alten trat bald ein und die Dame erhob als seine Wittin Anspruch auf die Hinterlassenschaft. Ein weiltäufiger Verwandter des Erblassers muß von der Sache Wind bekommen haben, denn er protestirte und bewies, daß hier eine plumpe Täuschung vorliege; er brachte zur Sprache, daß Fräulein X. mit dem Verstorbenen im freundschaftlichsten Verkehre gestanden habe, also vermuthlich auch seine ganzen Verhältnisse auskundschaftete. Die demnächst erhobene Anklage führte das Pärchen statt in das erhoffte Paradies auf 6 Monate ins Gefängniß. — Ein Nachspiel erhält diese Historie dadurch, daß nunmehr nach Absolvirung der Haft der unter falschem Namen ange- traute Gatte Anspruch erhebt auf das Eigenthum des Fräulein X. und absolut nicht von der Dame lassen will. Letztere hat sich nun, um ihr Gemüth zu beruhigen, genau erkundigt, was sie denn mit dem Manne, der ihr nicht von der Seite geht, machen solle und erhält die Antwort: „Sich garnicht darum kümmern. Die Trauung ist ungiltig.“

Literarisches.

„Victoria“, illustrierte Muster- und Modezeitung. Berlin, Victoria-Verlag (Dr. G. van Münden). Diese bereits seit 23 Jahren erscheinende Modezeitung hat durch ihre weitgehende Verbreitung den Beweis geliefert, daß sie es verstanden, sich die Gunst der Damenwelt in hohem Maße zu eringen. Sie folgt dem Fortschreiten der Mode stets mit aufmerksamem Auge und ist bestrebt, von allen Erzeugnissen derselben das Gebiegene und Einfache in reichster Fülle und geschmackvoller Auswahl durch Wort und Bild zu veranschaulichen. Leicht faßliche Beschreibung und zahlreiche Schnittmodelle ermöglichen die Selbstanfertigung aller Garderoben-Artikel und Gegenstände aus dem so reichhaltigen Gebiet weiblicher Handarbeiten. Gleiche Sorgfalt wie dem technischen ist auch dem unterhaltenden Theil gewidmet, der durch seine Reichhaltigkeit in novellistischer wie anderer Beziehung eine ebenso angenehme als fördernde Lectüre bietet. Der Preis ist ein sehr niedriger (vierteljährlich 22½ Sgr.), wofür die Verlags-Handlung den Arbeitsnummern noch fein colorirte Modestupfer beigiebt. (Nordd. Allg. Zeitung.)

Anzeigen.

Abonnements-Einladung

Bürger- u. Bauernfreund

auf den Insterburg (früher Lissit)

Mit dem 1. Juli eröffnen wir ein neues Abonnement auf den „Bürger- und Bauernfreund“.

Derselbe wird nach wie vor seinen demokratischen Principien treu, muthig und unberührt den Kampf gegen alle Eingriffe in die Volksrechte und Freiheiten zu führen, den socialen Interessen in parteiloser gerechter Weise Rechnung tragen, die politischen Ereignisse in gedrängter, aber völlig ausreichender Form bringen und so ein wirkliches Volksblatt sein. — Nachrichten aus Ost- und Westpreußen werden das Blatt gerade für diese Provinzen besonders werth machen.

Der „Bürger- und Bauernfreund“ erscheint in Insterburg im Verlage von J. G. Driest wöchentlich zweimal, am Dienstag und Freitag zum Abonnementspreise von

7½ Sgr. pro Quartal.

Insertionen, welche wegen der weiten Verbreitung des Blattes sehr nutzbringend sind, werden mit 2 Sgr. pro Zeile berechnet, bei wiederholtem Einrücken Rabatt.

Man abonnirt bei sämmtlichen Kaiserl. Post-Anstalten und bei der Expedition in Insterburg, Goldbayer Str. 9. Die Redaktion u. Expedition des Bürger- und Bauernfreund.

Schöne Schlesiische Kirschtreide

empfehlen, um vor der neuen Ernte zu räumen, billigt W. L. Fahrenholtz Nachf.

Antheil-Loose 1. Classe 150. Königl. Pr. Staats-Lotterie, 1/3 a 12 1/3, 1/2 a 6 2/3, 1/3 a 3 1/3, 1/5 a 1 2/3, 1/10 a 5/6, 1/32 a 3/12, 1/64 a 1/4 Zhr. offerirt das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comptoir von Aug. Froese in Danzig. [3699]

J. M. Werner, Dt. Crone, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er den Verkauf seiner in weitesten Kreisen bekannten

Hämorrhoidal- & Magenessenzen Herrn C. H. Engel in Memel übergeben hat. Preis pro Flasche 10 Sgr.

Für Orte wo noch keine Vertreter sind, werden solche gesucht. — Zeugnisse sind in Massen vorhanden.

Prima Antwerpener Dachpfannen, auch eine Partie Ofen- und Deckbrack empfielt C. H. Engel.

Eine breite Hausflur-Treppe und eine große Waagchale stehen zum Verkauf.

Eibauerstraße Nr. 22.

Ein Taschenmesser ist Mittwoch Abend auf dem Schützenplatze auf einem Tisch gefunden worden, gegen Infectionskosten abzuholen hohe Straße Nr. 5.

Dabei kann sich ein kleines Dienstmädchen melden.

Ein bunter Hahn hat sich auf dem Hofe Löpferstraße 4 eingefunden.

Ein schwarzer Pudel ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

A. Gross, Louisenstraße Nr. 3.

Ein junges, reinliches Aufwartemädchen, wird vom 1. Juli gesucht Löpferstraße 4.

Eine Aufwärterin wird von sogleich gesucht Kirchhofstraße Nr. 3, oben.

Eine Nätherin sucht

H. Pape, vis-à-vis dem Theater.

Zöpfergejellen,

die auf Rachel und Verzierungszugmaschinen gut geübt sind, finden bei guten Accordfähigen dauernde Beschäftigung in der Densfabrik von Rud. Boy, Königsberg i/Pr. Unterhaberberg 44.

Bier kräftige, nüchterne Arbeitsleute finden dauernde Beschäftigung auf der Gas-Anstalt.

Ein Commis (Materialist), der litauischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Laufbursche kann sich zum 1. Juli melden bei

B. Albrecht.

Für ein Comptoir wird ein Lehrling gesucht. Offerten unter B. an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein ordentlicher Villardbursche kann von sofort eintreten in

Sanssouci.

Einen ordentlichen Kegelburschen sucht

Görke, Holzstraße Nr. 21.

Eine Wohnung nebst Kammer, Küche, Holzgelass etc., wird vom 1. August zu mieten gesucht Adressen unter W. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. Juni 1874, Nachm. 3 Uhr, soll auf dem Speicherlokale des Kaufmanns Albert Wilck, hier in der Friedrich-Wilhelmstr., eine Quantität Roggen und Hafer, welche anderweitig mit Beschlag belegt, und dort zur Aufbewahrung niedergelegt worden ist, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Memel, den 19. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 3. Juli c., Vorm. 10 Uhr,

sollen in der hiesigen Flachswaage

1,563 Bunde Flach

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Memel, den 22. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 27. Juni c., Nachm. 3 Uhr,

sollen in der Wohnung des Kaufmanns E. Füllhaase, Friedrich-Wilhelmstraße

diverse Möbel, Bette, eine Stubenuhr und zwei Paar Fenstergardinen nebst Stangen

meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Memel, den 22. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Han- Grabenstrasse No. 8. Gärt- dels- nerei.

Rosen, Rosen, Rosen!

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.